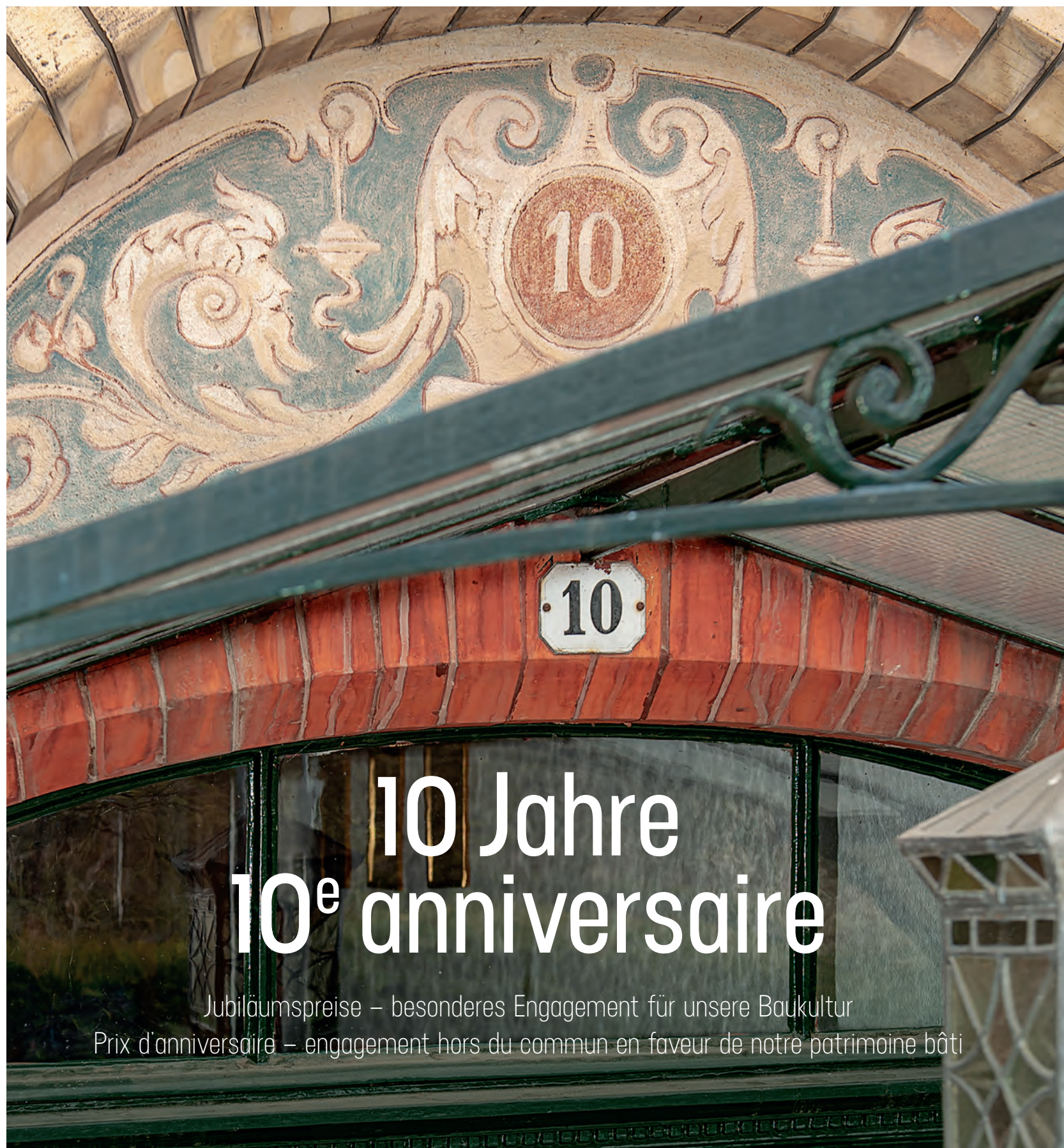


# Denkmalpflegepreis 2019

## Prix des monuments historiques 2019







## Viel mehr als Fassaden

In der Gemeinde Ligerz hat der Schutz der Landschaft und des architektonischen Erbes eine lange Tradition. Der Jubiläumspreis der Denkmalpflege des Kantons Bern würdigt das beeindruckende Engagement von Behörden und Privaten für die Ortsbildpflege.

Text: Elisabeth Schneeberger, Fotos: Markus Beyeler, Alexander Gempeler, Beat Schertenleib

1 Gemeindepräsident Markus Widmer, Gemeinderätin Marchiena Louis, Ortsplaner Walter Rey und die Vizepräsidentin des Betriebsvereins Aarbergerhus, Hedy Martin (v. l.).

2 Die spätgotische Kirche ist das Wahrzeichen von Ligerz. Unten am See schmiegen sich die Häuserzeilen an den Hangfuss.

Die Kirche Ligerz ist in vielen Familienalben präsent: Das spätgotische Gotteshaus mitten in den Rebbergen ist nicht nur ein Postkartenmotiv, sondern auch eine beliebte Hochzeitskirche und darüber hinaus ein ausgesprochener Kraftort.

Von hier schweift der Blick über die Dachlandschaft des Dorfs und hinaus auf den Bielersee. Die Rebberge verdecken die Sicht auf die Weiler Bipschal und Kleintwann am Ufer und auf die höher gelegenen Siedlungen Festi und Schernelz. Eine intakte, über Jahrhunderte entstandene Kultur- und Siedlungslandschaft, die aus der Distanz selbstverständlich

wirkt. Dem ist jedoch nicht so: Ohne das Engagement der Bevölkerung und ihrer Behörden wäre die kleine Gemeinde in den vergangenen Jahrzehnten von einer Bau- und Verkehrswelle erdrückt worden. «Seit langem setzt man sich hier für die Landschaft und das Ortsbild und für die Lebensqualität ein. Das ist aussergewöhnlich», sagt der langjährige Ortsplaner von Ligerz, Walter Rey.

Ein Spaziergang durchs Dorf zeigt, dass dieses die Bezeichnung als eines der schönsten Ortsbilder der Westschweiz nach wie vor verdient. Entlang der schmalen gepflasterten Gassen sind die einfachen Rebhäuser der Rebbauern >



3 Charakteristische Rebhäuser an der Dorfgasse. Viele der ebenerdigen Kellergeschosse dienten der Weinproduktion; über die Quergiebel wurden Waren ins Dachgeschoss hochgezogen. Die Gassenpflasterung mit wiederverwendeten Steinen war eine der ortsbildpflegerischen Leistungen, für die Ligerz 1975 eine Auszeichnung des Europarats erhielt.

4 Die freigelegte und restaurierte Decke aus der Zeit vor 1580 im Haus Clerc an der Dorfgasse. Das Holz war nie gestrichen worden.

## « Der Jubiläumspreis gebührt der gesamten Bevölkerung. » Markus Widmer, Gemeindepräsident

> aufgereiht, abwechselnd mit stattlichen Herbsthäusern, in denen früher die patrizischen Reblandbesitzer zur Zeit der Lese residierten.

In der Gasse ist es ruhig – bis der Schnellzug Genf–Zürich hinter der Häuserzeile durchbraust und ins Bewusstsein ruft, wie sehr der Durchgangsverkehr dem Dorf den Platz streitig macht. Früher hatte das Winzer- und Fischerdorf seinen Verkehr über den See abgewickelt. Ab 1838 zwängten sich die Strasse und später auch die Eisenbahnlinie zwischen die Häuser und den See. Als der Ausbau der Verkehrsanlagen im 20. Jahrhundert aktuell wurde, erkämpfte sich die Gemeinde unter ihrem Präsidenten Heinz Martin einen Strassen-Umfahrungstunnel und widersetzte sich dem Bahn-Doppelspurausbau. Das halbe Jahrhun-

dert Widerstand hat sich gelohnt: Vor kurzem sind die Weichen für den Bau eines Eisenbahntunnels definitiv gestellt worden.

Eine engagierte Ligerzerin ist Hedy Martin. «Wir haben das Erbe der Vorgenerationen fortgesetzt», sagt die ehemalige Gemeindepräsidentin, die sich seit 1993 an vorderster Front für das Aarbergerhaus einsetzt. Das Herbsthaus mit der im 18. Jahrhundert repräsentativ ausgestatteten Wohnung konnte durch die Gründung einer Stiftung erworben und 2001 in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege restauriert werden. «Über den Erhalt des historischen Gebäudes hinaus wollten wir einen Nutzen für die Zukunft schaffen», sagt Martin. Von den Kursen und Veranstaltungen, die im Haus stattfinden, profitiert auch das Dorfleben.

### Dialog und Beratung

Wie im Aarbergerhaus verbirgt sich hinter manch bescheidener baulicher Hülle ein Schmuckstück. Dass das historische Ortsbild nicht bei den Fassaden aufhört, ist der Gemeinde ein grosses Anliegen. «Wichtig ist nicht nur das strenge Baureglement», sagt Rey, «sondern vor allem die Beratung zu Beginn der Planung.» In den Dialog werden alle Beteiligten, einschliesslich der Denkmalpflege und der privaten Schutzorganisationen, einbezogen. «Die Eigentümer sind stolz auf die alten Häuser und tragen entsprechend Sorge», resümiert der Berater der Denkmalpflege, Rolf Weber.

Dies bestätigt sich beim Besuch zweier Liegenschaften mit Gemeinderätin Marchiena Louis, die das Bau- und Planungsressort betreut.

Auf der Baustelle in einem schmalen Haus im Oberdorf präsentieren die Eigentümer Daniel Geiser und Claude Zigerli die kürzlich entdeckte Dekorationsmalerei von 1706. Der Fund in der Hauptstube seines Elternhauses habe sie zusätzlich motiviert, den Umbau dem Bestand anzupassen, sagt Zigerli. Die Malereien sollen sichtbar belassen werden.

An der Dorfstrasse bewohnen Isabelle und Michael Clerc ein Rebhaus, das sie gemeinsam mit dem Architekten Peter Trachsel sanft renoviert haben. Ein Prunkstück ist die freigelegte und restaurierte Holzdecke aus dem späten 16. Jahrhundert. Räumlich wurde möglichst wenig verändert. Der hohe Dachraum ist als offener Koch- und Essbereich ideal geeignet und verfügt obendrein über einen direkten Ausgang in den Garten.

«Die Leute stehen hinter der Arbeit der Behörden», betont Gemeindepräsident Markus Widmer, «der Jubiläumspreis gebührt der gesamten Bevölkerung.» Die Gemeinde ist auch heute stark gefordert, Dialog wird weiterhin gefragt sein, um die Schutzziele und die Ansprüche der Anwohner, der Gäste und des Gewerbes unter einen Hut zu bringen und dem Dorf längerfristig die Schule, den Einkaufsladen und das Restaurant zu erhalten. Erfolge aus jüngerer Zeit sind beispielsweise der Neubau der Fischerei, der mit einer öffentlichen Sonnenterrasse kombiniert ist, und die Güterzusammenlegung in den Rebbergen. Die für eine zeitgemässe Bewirtschaftung erstellten Erschliessungen wurden mit Trockenmauern in die Landschaft integriert. Aktuell läuft die Planung für das in absehbarer Zeit frei werdende Bahntrasse. «Das ist für Ligerz ein Jahrhundertprojekt», sagt Gemeinderätin Louis. <



## Winzer- und Fischerdorf mit Durchgangsverkehr



Die Luftaufnahme von 1977 zeigt die prominent in den Rebbergen gelegene Kirche, das lang gestreckte Dorf Ligerz mit den Dorfteilen Oberdorf (im Vordergrund), Mittel- und Unterdorf sowie den Weiler Bipschal am See. Die Seestrasse von 1838 und die Bahnlinie trennen das Dorf vom Wasser. Zwischen Ober- und Mitteldorf wechselt die Strasse auf die Bergseite; hier befinden sich der Bahnhof und die Talstation der Ligerz-Tessenberg-Bahn, deren Trasse in der unteren Bildhälfte erkennbar ist. Im Nachbarort Twann (im Hintergrund) sind die kurz vor dem Aufnahmezeitpunkt massiv ausgebauten Verkehrsanlagen zu sehen. Ligerz hingegen erhielt 1991 einen Autobahn-Umfahrungstunnel. Parallel dazu soll bis 2025 ein Eisenbahntunnel realisiert werden.

Bereits 1936/37 gaben sich mehrere Gemeinden am nördlichen Bielerseeufer ein strenges Baureglement, das die Rebberge mit einem Bauverbot belegte. Dieser Schutz gilt immer noch, mit Ausnahme eines kleinen Baugebiets, das zur Entlastung des Dorfes in Schernelz (am linken oberen Bildrand) festgelegt wurde. Für seine beispielhafte Ortsbildpflege wurde Ligerz 1975 vom Europarat ausgezeichnet.